

Erscheint täglich Abends
Sonntags- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierzehn Pfennig.
Bei der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,40 M.

Anzeigengefähr

die 6 geschw. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für hiesige
Geschäfts- und Privatangelegen 10 Pf., an bevorzugter Stelle
(hinterm Text) die Kleinzeile 20 Pf. Anzeigenannahme für die
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner**Ostdeutsche Zeitung.**

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1. Treppen.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Herausprach-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für die Monate November und Dezember kostet die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** nebst dem Täglichen Unterhaltungsblatt, sowie dem Illustrierten Unterhaltungsblatt, durch die Post 1,34 M., in den Ausgabestellen 1,20 M.

Bestellungen nehmen alle Postämter, die Stadt- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, entgegen.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Nachdr. verb.) n. Berlin, 26. November.

Die Verständigungs-Verhandlungen sind wider alles Erwarten gestern noch nicht zum Abschluß gekommen. Sie werden heute und vielleicht noch einige Tage fortgesetzt. Die Rechte macht immer noch Schwierigkeiten, während das Zentrum jetzt auch in dieser Beziehung voll und ganz die Führung übernommen hat. Das wurde heute durch einen drastischen Zwischenfall recht deutlich. Mitten in der Beratung verließen die Herren Dr. Spahn und Gröber (8.), mit großen Altenstücken beladen, den Sitzungssaal, und zwar durch die Thür, die nach dem Bundesratszimmer führt. Ihr Weg führte sie bei der äußersten Linken vorbei, und als sie hier angelangt waren, erklang plötzlich von einer Stentorstimme der Ruf: „Seht, jetzt gehn sie wieder mögen!“ Man kann sich die ungeheure Heiterkeit denken, die diese unwürdige Neuherierung eines gepressten Herzens entfesselte. Uebrigens nahmen die Zentrumsführer die Sache nicht krumm, sondern gaben durch eine verbündliche Verbeugung zur äußersten Linken hin zu verstehen, daß der Russe sachlich richtig geraten habe.

Da nun also die Verhandlungen zwischen der Mehrheit und der Regierung noch schwelen, so blieb jener, nachdem heute die zweite Besuchung des Tarifgesetzes abgeschlossen worden war, nichts anderes übrig, als auf die morgige Tagesordnung die zweite Besuchung des Tarifes selbst zu setzen, so dringend bei ihr auch der Wunsch war, gleich die 3. Besuchung des Tarifgesetzes vorzunehmen. So blieb der am Schluß der heutigen Sitzung erwartete Geschäftsortordnungskampf, der ein zahlreiches Publikum auf die Tribüne gelockt hatte, zur Enttäuschung desselben aus.

Immerhin ist heute ein außerordentlich bedeutsamer Schritt zur endgültigen Verständigung gethan worden, indem das Zentrum eine mit seiner Hilfe in der Kommission beschlossene Bestimmung, die die Regierung als völlig unannehmbar betrachten mußte, wieder beseitigte. Es handelt sich um den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes. Natürlich hängt dieser von dem Fortgang bzw. Abschluß der Handelsvertrags-Verhandlungen ab und kann deshalb nicht gut vorher bestimmt werden. Deshalb überläßt die Regierungsvorlage die Bestimmung darüber auch dem Kaiser und dem Bundesrat. Der agrarischen Mehrheit passte das aber nicht, und sie setzte deshalb in der Kommission durch, daß im § 12, dem letzten des Tarifgesetzes, der 1. Januar 1905 als spätester Einführungstermin bezeichnet wurde.

Darauf konnte nun die Regierung, wie heute Graf Posadowitz ganz kurz und bündig erklärte und wie mehrere Redner der Linken, sowie auch Dr. Pascche (nl.), klar begründeten, keinesfalls eingehen, da sonst leicht ein völlig vertragloser Zustand eintreten die Regierung aber im letzten Moment gezwungen werden könnte, anderen Staaten ganz ungerechtfertigte Zugeständnisse zu machen, nur um die Handelsverträge zur festgesetzten Zeit fertig zu bekommen.

Diesen durchschlagenden Gründen konnte sich das Zentrum, wie Dr. Spahn ausführte, nicht verschließen, und so wurde denn in diesem Punkte die Regierungsvorlage mit 196 gegen 76 Stimmen wiederhergestellt. Dagegen stimmten die konsequenteren Agrarier, nämlich die Konseriativen mit einzelnen Ausnahmen, die größere Hälfte der Reichspartei und ein Teil der bayerischen Zentrum. Der Wortführer dieser

gegen die Regierung gerichteten Minderheit, Graf Limburg-Stirum (konf.), erklärte unter jubelndem Beifall seiner Gesinnungsgenossen, daß alles gethan werden müsse, um die bestehenden Handelsverträge so schnell wie möglich zu be seitigen und daß gar keine Handelsverträge weiter seien als schlechte. Durch den gesetzten Beschluß ist wohl einer der wichtigsten Steine des Anstoßes, die der Verständigung entgegen standen, beseitigt.

Vorher wurde noch der letzte sozialdemokratische Antrag mit 192 gegen 41 Stimmen abgehn. Er wollte die Suspension der Lebensmittelzölle bei Erreichung gewisser Preisgrenzen vorsehen. Da Dauerreden heute keinen praktischen Zweck hatten, so machten es Molkenbuhr und Stadthagen mit der Begründung kurz. Ihr heissen Bemühn, durch den Hinweis auf die Seelenverwandtschaft einer solchen Bestimmung mit dem Antrag Kanitz die Mehrheit aus ihrer Reserve herauszulocken, mißlang völlig, und Dr. Müller-Sagan (frs. Bpt.) erzielte ihnen eine — allerdings nur vorläufige — Abstimmung. Zum Schluß der Sitzung wurde noch sehr lebhaft über die Behandlung der Petitionen gestritten, von denen eine große Masse von den Berichterstatttern „im Ramisch“ erledigt wurde.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und der Papst. Wie der vatikanische Korrespondent des „Figaro“ berichtet, hat der Papst am Sonntag abend den Bischof von Meß, Benzler, empfangen. Benzler habe dem Papst wiederholt die Versicherung gegeben, daß der deutsche Kaiser geneigt sei, dem Vatikan in allen Fällen seinen Beistand zu leisten, wenn die Religion und die Interessen der Kirche sein er bedürfen.

Der König von Sachsen als Duellgegner. Unter dem Vorsitz des Fürsten Karl zu Löwenstein fand am Sonntag in Dresden eine Versammlung von Mitgliedern der Anti-Duell-Liga statt, in der die Bildung einer Dresdener Ortsgruppe beschlossen wurde. Der Fürst teilte mit, König Georg von Sachsen habe ihm persönlich erklärt, daß er mit den Tendenzen der Anti-Duell-Liga einverstanden sei.

Die schiffbautechnische Gesellschaft, die unter Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg in Berlin tagt, hat beschlossen, den Kronprinzen zum Ehrenmitgliede zu ernennen.

Zum bayrischen Justizminister ist, wie aus München berichtet wird, der Reichsgerichtsrat Mildner ernannt worden, an seine Stelle ist der Landgerichtspräsident Münne zum Reichsgerichtsrat designiert worden.

Die Wahl des Regierungsrates Dr. Necke zum zweiten Bürgermeister von Berlin scheint gesichert. Die in Berliner Kommunalfragen einflußreiche „Freis. Btg.“ erklärt sich gegen Necke's Wahl mit der Begründung, der zweite Bürgermeister von Berlin müßte vor allem gründliche Kenntnisse in der Kommunalverwaltung haben.

Die Vertrauensmänner der Mehrheitsparteien des Reichstages sind zur weiteren Befreiung der Zolltariffrage für gestern abend zum Reichskanzler geladen worden. Die definitive Entscheidung wird erst in einigen Tagen fallen. Vorläufig macht den Mehrheitsparteien die jetzt akut werdende Frage, ob die Beratung des Tarifes in zweiter Lesung erfolgen oder gleich in die dritte Lesung des Tarifgesetzes unter Abhängigkeit des Tarifes eingetreten werden soll, erhebliche Kopfschmerzen.

Die Polen-Interpellation, welche am nächsten Montag im Reichstag zur Verhandlung kommt, hat nachstehenden Wortlaut: Die ungleichmäßige Behandlung der polnischen Bevölkerung innerhalb des Deutschen Reiches, welche im Widerspruch steht mit der staatsrechtlichen Gleichheit vor dem Gesetz, die sich unter anderem insbesondere in einem Boykott polnischer Gewerbetreibender und Kaufleute die Trauerstraße besetzt.

seitens der Militärbehörden kundgibt, in der Entziehung der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst wegen geringfügiger Vergehen, in der Handhabung der Personenstandsgeze, sowie in der Behandlung politischer Tageschrifsteller als gemeine Verbrecher, veranlaßt die Unterzeichneten zu der Anfrage an den Herrn Reichskanzler, was derselbe zu thun gedenkt, um diesen Zuständen ein Ende zu machen.

Zur Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg E. berichtet die „Post“ aus Rom, die deutsche Regierung habe dem Vatikan das Zugeständnis gemacht, daß die Ernennung der Professoren an der neuen Fakultät immer auf Grund einer Verständigung mit dem Bischof von Straßburg vollzogen werden und letzterem das Recht zustehen soll, Kandidaten, deren Anschaungen und Lehren ihm hinsichtlich der Rechtgläubigkeit keine genügenden Garantien bieten, abzulehnen.

Die Kommission für gewerblichen Kinderschutz hat am Mittwoch ihre zweite Besuchung begonnen.

Die Beisezung Krupps.

Die Beisezungsfestlichkeiten begannen am Mittwoch um 10 Uhr vormittags. Der Sarg Krupps war in dem Erdgeschoss des Stammhauses der Familie Krupp aufgebahrt. Ein Teil der schief bedeckten Giebelwand war entfernt worden, sodass der Sarg und die ihn umgebenden Kandelaber frei standen. Der kleine Platz, der zwischen dem Stammhaus und den ihm umgebenden Fabrikgebäuden sich befindet, war mit Trauerdekorationen und schwarz drapierten Baldachinen umgeben. Hier fanden sich ein: Vertreter der Ministerien, der Armee, Marine und der Staatsbehörden, die Direktion und höhere Beamte der Werke. Im Auftrage des Prinzen Heinrich wohnte Kapitänleutnant Schmid von Schwind der Feier bei. Die kaiserliche Marine war außer dem Staatssekretär von Tirpiz vertreten durch den Vizeadmiral Sack, Wirklicher Geheimrat Perels, Kapitän zur See Götz und den Oberleutnant von Ujdom.

Um 9^{3/4} Uhr traf, wie schon gemeldet, der Kaiser auf dem neuen Hauptbahnhofe ein und wurde vom Kommandierenden General v. Bissing, vom Regierungspräsidenten von Holleufer und Oberbürgermeister Zweigert empfangen. Der Kaiser begab sich im offenen Wagen, eskortiert von zwei halben Schwadronen der Düsseldorfer Husaren, nach dem Stammhaus, wo er kurz vor 10 Uhr eintraf. Er begrüßte die anwesenden Mitglieder der Familie Krupp, darunter den Inhaber der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp und die Brüder der Frau Krupp. Superintendent Klingemann sprach sodann ein Gebet. Als dann setzte sich unter den Klängen von Chorälen und Trauermärschen der Leichenzug in Bewegung. Auf die Kruppsche Feuerwehr, welche den Zug eröffnete, folgten Angehörige des Werkes, welche viele Hunderte Kränze und Blumenarrangements trugen. Dann folgten die Beamten der Verwaltung Hügel. Unmittelbar vor dem Leichenwagen wurden die Orden des Verdienstes und der von dem Kaiser gewidmete aus Weilchen, Orchideen und Palmenzweigen zusammengesetzte Kranz getragen. Hinter dem Leichenwagen schritt der Kaiser zwischen Arthur Krupp und dem General von Bissing. Es folgten die anderen Mitglieder der Familie Krupp, die Vertreter der Fürstlichkeiten, Minister, Generale, das Direktorium und viele frühere Mitglieder desselben, darunter Geheimer Finanzrat Jenke und die übrigen Leibdragenden. Der Zug bewegte sich durch ein Spalier, welches die 24 000 Essener Arbeiter des Kruppschen Werkes, sowie Krieger- und andere Vereine und Schulen und ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 159 bildeten. In sämtlichen Straßen waren reiche Trauerdekorationen angebracht. Von den Häusern wehten die Flaggen auf Halbmast. Die schwarzen Stoffen Laternen brannten. Eine ungeheure Menschenmenge hielt die Trauerstraße besetzt.

Auf dem Privat-Friedhofe der Familie Krupp war das Grab des Vaters des Verewigten, Alfred Krupp, reich mit Kränzen geschmückt. Zu Händen des offenen Grabs war ein Arrangement von Lorbeer-Bäumen und Palmen aufgebaut. Die Kruppsche Feuerwehr nahm zur Seite desselben Aufstellung. Der Kaiser, die Herren seines Gefolges und die nächsten Leibdragenden standen zu Händen der Gräfe. Unter den Gefängen von Gesangvereinen und Arbeitern wurde der Sarg in die Gräfe gesenkt, während der Kaiser salutierte. Als dann hielt Superintendent Klingemann die Gedächtnisrede, in der die Verdienste und die christliche Gesinnung des Entschlafenen hervorhob. Bei ihm sei das Erbe des guten Namens in guten Händen gewesen, und darum sei es allen unerträglich gewesen, daß dieser Name von Bosheit und Lüge angetastet werden konnte. Friedrich Alfred Krupp sei ein guter Mensch gewesen, von seltener Lauterkeit des Gemüts und schlichten, liebreichen Herzens, von stütlich seinem Empfinden. Seinen Hinterbliebenen und Mitarbeitern war, ein treuer Freund, eifrig gegen jedermann, hilfsbereit gegen seine Vaterstadt und sein Vaterland, ein für alle gut und edel empfindender Bürger. Wohlthuend hätten alle den hochherzigen Entschluß des Kaisers empfunden, der Beisezung beizuwohnen, denn in wahrhaft christlicher Gesinnung sei Friedrich Alfred Krupp aus dem Leben geschieden, nach dem Kreuz an seine Lieben seien seine letzten Worte gewesen: „Ich scheide ohne Ehr und ohne Bitterkeit, ich scheide in Frieden mit allen Menschen, auch mit denen, die mir das Schlimmste angehah haben.“

Hierauf sprach der Vorsitzende der Gußstahlfabrik Landrat a. D. Röttger und hob die Bedeutung und die mannigfachen Gaben des Verstorbenen hervor, der in der Öffentlichkeit lange nicht so allgemein gewürdigt worden sei, als er es verdiente. Insbesondere hätte Friedrich Alfred Krupp es verstanden, den Mitarbeitern, die er sich ersehen, freien Willen zur Entwicklung ihrer individuellen Selbstständigkeit zu lassen. Die einzige dastehenden Wohlfahrtsseinrichtungen sind bis ins kleinste auf seine eigene Mitarbeit zurückzuführen. Im Namen aller Kruppschen Werkangehörigen dankte der Redner dem Kaiser für die durch sein Erscheinen dem Verstorbenen gebrachte Ehre und schloß damit, daß es eine Schande für Deutschland sei, daß sich Deutsche hätten finden können, die eine Erfindung von Ausländern weiter getragen hätten.

Mit einem Gesang schloß die Feier. Der Kaiser zog den Superintendenten Klingemann ins Gespräch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von Krupp geschaffenen Wohlfahrtsseinrichtungen bestehen bleibent. Hierauf fuhr der Kaiser mit der Husaren-Eskorte zum Hauptbahnhofe, von der viertausendköpfigen Menge lebhaft begrüßt. Die Fahrt nach Berlin erfolgte mittels Sonderzuges um 12^{1/4} Uhr.

Die sozialdemokratischen Beschuldigungen gegen Krupp hat der Kaiser bei der Beisezung Krupps am Mittwoch getadelt. Nach dem „Vokalanz“ wandte sich der Leiter des Direktoriums der Kruppschen Werke, Landrat a. D. Röttger, am Grabe „gegen die vaterlosen Gesellen, welche die Ehre des Toten in so verleumderischer Weise in den Tod getreten hätten.“ Nach der Beisezung verließ der Kaiser gegenüber dem Superintendenten Klingemann „seinem Unwillen über die Vorfälle der letzten Zeit und die Verdächtigungen Krupps von sozialdemokratischer Seite Ausdruck und sagte, er hoffe, daß die Arbeiter solche Elemente von sich abschütteln würden.“

Ausland.**Amerika.**

Der Präsident von Venezuela, Castro, hat in einer Unterredung erklärt, daß

Aufstand habe bei La Victoria den Todesstoß erhalten und er hoffe zuversichtlich, am 1. Januar 1903 den Frieden amtlich verkünden zu können. Die Monroe-Doktrin werde richtig angewendet, von der größten Wichtigkeit sein. Die zwischen Venezuela und europäischen Mächten schwebenden Fragen könnten in Freundschaft beigelegt werden, wenn diese Mächte ebenso wie Venezuela den Wunsch hegten, freundliche Beziehungen zu unterhalten. Er werde sich hartnäckig jedem Versuche einer Verlegung der Souveränität Venezuelas oder eines Eindringens in venezolanisches Gebiet widersezzen.

Provinzielles.

Briesen, 26. November. Bei einer vorgestern in Dembowalonta abgehaltenen Treibjagd wurden von 22 Schützen 172 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde mit 17 Hasen Herr Lieutenant Perle aus Culm. — Das Wohnhaus des Besitzers Reich geriet infolge einer mangelhaften Dienstanlage in Brand. Den vereinten Bemühungen der Hausbewohner gelang es, des Feuers Herr zu werden.

Gollub, 26. November. Wegen der hier aufgetretenen Diphtheritis-Erkrankungen sind die Schulen auf 14 Tage geschlossen worden.

Schweid, 26. November. Auf unerklärliche Weise brach Dienstag früh in der hiesigen Klosterkirche Feuer aus. Eine Frau, die ihren Kirchgang gehalten, war im Gebet allein in der Kirche zurückgeblieben, als sie einen immer stärkeren Brandgeruch und Rauch wahrnahm. Sie lief hinaus und machte Lärm. Als Hilfe erschien, stand bereits der Hochaltar in hellen Flammen. Derselbe brannte bis auf den Tisch und die Stufen nieder und mit ihm ein sehr kostbares Madonnenbild, das mit einer mit vielen Edelsteinen besetzten silbernen Krone geschmückt war. Von den Edelsteinen sollen alle bis auf drei Steine in der Asche gefunden sein. Der Kelch mit den Hostien ist aus dem Tabernakel gerettet worden.

Neustadt, 26. November. Vorgestern fand die Eröffnung der Kleinbahnen Neustadt-Brüssau statt. Die Bahnlinie ist 30 Kilometer lang und hat 12 Haltestellen.

Graudenz, 26. November. Mittwoch mittag belustigten sich der 13jährige Schulknabe Paul Fleczel in Graudenz und ein anderer Knabe in der Nähe des Kreishauses damit, daß sie mit einem Taschenknopf geschossen. Dem unweit von den Knaben am Wege sitzenden Arbeiter Beyer flog eine Kugel am Kopfe vorbei, worauf B.'s 15jähriger Sohn Emil auf Fleczel zuging, ihn an der Brust fasste und die Frage stellte, weshalb er auf sie geschossen habe. Hierbei ist, so stellt Fleczel die Sache dar, das geladene Taschenlosgespann und die Kugel drang dem Emil Beyer in die linke Seite der Brust. Der Verwundete wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Strasburg, 26. November. Seit einiger Zeit wird unsere Umgebung durch eine Diebesbande unsicher gemacht. In der Nacht zum 22. d. M. wurde die Villa Ossowski in den unteren Räumen, die von Herrn Kreisarzt Dr. Post bewohnt werden, aufgeplündert. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 600 M.

Marienburg, 26. November. Ein Rübenunternehmer, der mit 14 Leuten in Kleindenfeld gearbeitet hatte, wollte gestern durchbrennen. Die Leute waren aber hinterher und fassten ihren Arbeitgeber auf dem hiesigen Bahnhof ab, als der Betrüger bereits im Eisenbahnzuge saß. Die Polizei sorgte dafür, daß die Arbeiter ihr verdientes Geld erhielten. — In den Mühlgräben gefallen sind gestern mittag kurz hintereinander zwei Kinder, doch konnten dieselben von hinzugezogenen Passanten rechtzeitig gerettet werden. — Den Verkauf der Lose für die im nächsten Jahre stattfindende Jubiläumslotterie des Marienburger Luxus-Pferdemarktes hat wiederum das Bankhaus Müller und Co. übernommen. In der gestrigen Sitzung des Komitees wurde ein besonderer Ausschuss zwecks Herstellung einer Festschrift anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Lotterie gewählt.

Dirschau, 26. Dezember. Am Freitag findet unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Delbrück im Oberpräsidium eine Beratung darüber statt, welche Maßnahmen zu treffen sind, falls wieder wie im Vorjahr eine größere Arbeitsnot eintreten sollte. — Der flüchtige Richtsanwalt Thun hält sich, wie verlautet, in Moskau auf. Er fühlt sich dort anscheinend vor der Auslieferung sicher, da seine Verfolgung zunächst nur wegen Unterschlagung von hier in Szene gesetzt wurde, diese Strafthat aber nur als Vergehen im Strafgesetz vorgesehen ist, und Russland wohl politische Flüchtlinge, sonst aber nur Verbrecher ausliest. Die politischen Absonderlichkeiten Thuns aber, die ihn trotz seiner Eigenschaft als Reserve-Offizier in das sozialdemokratische Lager führten, haben noch keinen Aufschwung gegeben, ihn strafrechtlich verfolgen zu können.

Dirschau, 26. November. Heute früh 1/2 Uhr fuhr auf dem hiesigen Rangierbahnhof bei Stangenberg ein abgestoßener Güterwagen in einen Rangierzug. Hierbei wurden fünf Wagen ausgezogen und ein Wagen beschädigt. Heute vormittag waren die gesperrten Gleise wieder in Ordnung und der beschädigte Güterwagen in die Reparatur-Werkstatt gebracht.

Tiegenhof, 26. November. Ein Unglück kommt selten allein. Der Mühlenbesitzer Rudolf Steiniger, dessen Stall und Scheune am Bustag abbrannte, fuhr Sonntag abend mit seiner Tochter Hedwig nach Gr. Maasdorf. Unterwegs wurde das Pferd scheu, warf den Wagen um und schleuderte die Insassen in den gefrorenen Straßengraben. Steiniger erlitt außer einer Kopfwunde einen Rippenbruch, während seine Tochter verschiedene Quetschungen davontrug, da der Wagen auf sie gefallen war.

Tilsit, 26. November. Schon am Sonntag durchschwirrten unbekümmerte Gerüchte von zwei Selbstmorden in unsere Stadt, die sich leider bestätigt haben. Am Freitag abend hat sich der Rentner und Hausbesitzer Fritz mittels eines Revolvers erschossen. Die Gründe sind unbekannt. Am Sonntag morgen wurde in Toussainten bei Ragnit der Lieutenant v. Hüll vom 2. Bataillon des Infanterie-Regiments von Boyen Nr. 41 erschossen aufgefunden. Der Grund zu der unseligen That ist eine erhebliche Wechselschuld gewesen, die der junge Offizier für einen Freund kontrahiert hatte und am Verfallstage nicht decken konnte. — Der Rentner Römer aus der Luisenallee kam am vergangenen Freitag abends spät nach Hause und ist in einem Stuhl abgeschossen. Im Schlaf fiel er vom Stuhl und stürzte durch den Fall seinen Tod.

Königsberg, 26. November. Zum Provinziallandtag - Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Hoffmann wurde Dienstag in einer gemeinschaftlichen Sitzung vom Magistrat und Stadoverordneten Herr Bürgermeister Kunkel und zum Stadtrat an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Leo mit 58 von 73 Stimmen der frühere Rittergutsbesitzer aus Fabiansfelde, jetzige Rentner Robert Dulz, für die Zeit bis Ende 1907 gewählt.

Gumbinnen, 25. November. Der Regierungspräsident zu Gumbinnen hat die von den städtischen Körperschaften in Tilsit ihm zugesandte Petition gegen die Fleischsteuerung zurückgewiesen und abgelehnt, dieselbe höheren Orts vorzutragen. Die zur Beratung gewählte Kommission ist deshalb wieder zusammengetreten und hat eine direkte Eingabe an den Landwirtschaftsminister gemacht.

d. Argenau, 26. November. Dem Büdner Heise in Godzieme brannte ein Einwohnerhaus nieder. — Im königlichen Forstrevier Reinau wurden bei der letzten Treibjagd 332 Hasen, im Forstrevier Domken 46 Hasen und mehrere Füchse geschossen. — In der vergangenen Nacht wurden dem Gutsbesitzer Stanislawski in Pertowo 12 fette Gänse im Werte von über 100 Mark gestohlen. Die Spuren der Diebe, die mit Pferd und Wagen gekommen waren, konnten bis Schripzig verfolgt werden. Im Suchatowko-Walde sind anscheinend die Gänse geschlachtet worden. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. — Einem Großgrundbesitzer der Ullingen sind durch den scharfen Frost 300 Morgen Zuckerrüben eingefroren, wodurch derselbe einen Schaden von über 20000 M. erleidet.

Lokales.

Thorn, den 27. November 1902.

— Personalveränderungen in der Armee. Kuntz, Hauptmann aggregiert dem Generalstab, unter Belassung beim Generalstab des 17. Armeekorps in den Generalstab der Armee eingereiht. — Weyergang, Oberleutnant und Adjutant des Gouvernements von Thorn, zum Hauptmann befördert. — Preßmann, Leutnant im Inst.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und kommandiert zur Dienstleistung beim Drag.-Regt. von Wedel (Pomm.) Nr. 11, in dieses Regiment versetzt. — Meister, Hauptmann und Compagnie-Chef im Inst.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Überweisung zum Generalstab der 12. Division, in den Generalstab der Armee versetzt. — Hermes, Major und erster Artillerie-Offizier vom Platz in Köln, zum Kommandeur des 2. westpreußischen Fußart.-Regts. Nr. 15 ernannt. — Höllmann, Oberleutnant im 1. westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. — Nieberding, Feuerwerts-Hauptmann beim Fußart.-Regt. Generalfeldzeugmeister (Brandenburg) Nr. 3, zur Kommandantur des Fußart.-Schießplatzes Thorn, Schenwald, Feuerwerts-Hauptmann bei der Kommandantur des Fußart.-Schießplatzes Thorn, zum Fußart.-Regt. Generalfeldzeugmeister (Brandenburg) Nr. 3 versetzt. — Zu Jähnrichen befördert: Ribbenkopf, Harald, Jähnrich im 2. westpreußischen Fußart.-Regt. Nr. 15 und Keller, Unteroffizier im westpreuß. Pion.-Batt. Nr. 17. — Nicolaus, Oberst und Kommandeur des 2. westpreußischen Fußart.-Regts. Nr. 15, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform der Abteilung mit der gesetzlichen Pension bevolligt. — Im Beurlaubtenstande: Lorenz, Leutnant der Reserve des Inst.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 (Magdeburg), zum Oberleutnant, Sieg (Thorn), Bizefeldwebel des Garde-Füll.-Regts., und Göhlke (Thorn), Bizefeldwebel des Ulan.-Regts. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zu Leutnants der Reserve befördert. — Beamte der Militärverwaltung: Ohle, Kaserneninspektor in Thorn, als Kontrollführer auf Probe nach Lyck versetzt.

— Herr Oberlandstallmeister Graf v. Lehndorff wird sich in nächster Zeit nach England begeben, um den Auktionen in Newmarket beizuhören. Gegebenenfalls wird der Herr Oberlandstallmeister derselbst Auktionen für Gradiž und für den Buchtwerein machen.

— Arbeiter-Vereinigungen. Nach der Gewerbeordnung ist die Ausübung von Zwang

gegen Personen behuß Teilenahme an Vereinigungen oder Verabredungen zur Erzielung besserer Lohnbedingungen strafbar. Abweichend von den Urteilen der unteren Gerichte, nach welchen sich diese Bestimmung nur auf Einzelfälle bezieht, hat das Reichsgericht jetzt entschieden, daß ein Vergehen gegen die Vorschrift der Gewerbeordnung schon dann vorliegt, wenn jemand gezwungen wird, einer Gewerkschaftsorganisation beizutreten, welche sich allgemein die Verbesserung der Lohnbedingungen zur Aufgabe stellt.

— Der Umtausch von Versicherungsmarken gegen Marken anderer Lohnklassen war bisher nicht zugelassen. Da jedoch Fälle eintreten können, in denen infolge von Änderung in den Lohnzahlungen neue Marken, die nicht selten in größeren Mengen gekauft werden, für den Besitzer unanwendbar werden, soll, wie die "D. Verl.-Btg." hört, ein derartiger Umtausch von Beitragsmarken für die Invalidenversicherung gestattet werden unter folgenden Bedingungen: Die Marken, deren Umtausch gewünscht wird, müssen unbeschädigt sein. Es findet nur ein Umtausch gegen andere Marken statt. Der etwaige höhere Wert der letzteren muß vom Empfänger bezahlt werden. Eine Barzahlung aus der Postkasse ist ausgeschlossen.

— Einlösung der Zwanzigpfennig-Nichelstude. Nachdem der Bundesrat am 16. Oktober d. J. die Auflenkungsregelung der Zwanzigpfennigstücke aus Nickel zum 1. Januar 1903 beschlossen hat, ist den Reichs- und Landeskassen die Einlösung dieser Münzen übertragen worden.

— Eine Beschleunigung der Disziplinaruntersuchungen gegen Lehrer und Beamte hat der Kultusminister neuerdings angeordnet, nachdem wiederholt die allzu lange Dauer Anlaß zu Mißständen und Beschwerden gegeben.

— Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen tritt zu seiner letzten Sitzung in diesem Jahre am 9. und 10. Dezember im Landeshaus in Danzig zusammen.

— Pferdeverlosungen. Der Minister des Innern hat genehmigt, daß der Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen zu Königsberg 160 000 Lose zu 1 M. und das Comité für den Pferdemarkt in Stettin 300 000 Lose zu 1 M. aus Anlaß der im Frühjahr 1903 stattfindenden Pferdeverlosungen vertreiben darf.

— Widerstandsfähigkeit. Das Körpersystem ist äußerst einflüssig ganz in dem Grade unterworfen, als es selbst kräftig oder schwächlich ist und Widerstandsfähigkeit besitzt. In anderen Worten, wenn die Lebenskraft nicht auf einer hohen Stufe steht, dann ist der Körper für chronische Erkrankungen oder Husten oder irgend eine andere Krankheit leicht empfänglich. Wenn die Lebenskraft im Sinken begriffen ist, und sei es auch noch so wenig, so wird eine im Körpersystem irgendwo vorhandene Schwäche sich allemal sofort bemerklich machen.

— Eine staatliche Fachschule für Buchbinden in Sicht. Der Zentralvorstand deutscher Buchbindern-Unternehmungen hatte sich vor einiger Zeit mit einer Eingabe im Interesse der Förderung des deutschen Buchbindergewerbes durch Errichtung einer Kunstschule für Buchbinden mit staatlicher Subvention an den Handelsminister Möller gewendet, eventuell war die Verstaatlichung der Buchbinden-Fachschulen vorgeschlagen. Dieser Tage wurde, wie man jetzt mitteilt, der Vorstand des deutschen Buchbinden-Unternehmungenverbandes nach dem Handelsministerium eingeladen, wo er mit den Geh. Regt. Räten Dönhoff und von Seefeld in der Angelegenheit eine längere Besprechung hatte. Nach sehr eingehender Beratung verprachten die Räte, diese Anregungheit dem Herrn Handelsminister beizustimmen und unterbreiten zu wollen. Endgültiger Bescheid aber könnte erst gegeben werden, nachdem dem Finanzminister die Sache unterbreitet worden sei, da dem Handelsminister im Etat Mittel für Errichtung von Fachschulen nicht zur Verfügung ständen. Besonders betont wurde noch, daß bei dem Vorhandensein genügender Mitteln die Buchbinden in erster Linie berücksichtigt werden sollen. Die Idee aber würde sich, so meinten die Räte, viel schneller verwirklichen lassen, wenn der Innungsverband sich bereit erklärt, einen Zuschuß zu bewilligen. Der Verbandsvorstand erklärte, daß darüber erst der Gesamtverband befragt werden müsse.

— Bezirkseisenbahnrat. In der am Dienstag in Danzig abgehaltenen 17. ordentlichen Sitzung des Bezirkseisenbahnrats für die Eisenbahn-Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg wurden folgende Beschlüsse gefasst: 1. Der Antrag auf Aufhebung der billigen Fahrpreise für Arbeitertransporte nach dem Westen wurde mit geringer Stimmenmehrheit angenommen. 2. Der Antrag auf Änderung der Bestimmungen über Rückzahlung bei nicht abgefahrenen Fahrtausweisen dahingehend, daß bei Gesellschaftsfahrten oder Reisen, wo für eine Anzahl von Personen von einem Unternehmer die Fahrtausweise gelöst sind und von diesen vorkommendenfalls Fahrgelder reklamiert werden, nicht für jeden nicht ausgenutzten Fahrtausweis eine Schreibgebühr von 1 M. erhoben wird, sondern nur einmal ein solcher für sämtliche gelöste Fahrtausweise, wurde

angenommen. 3. Dem Antrage der Eisenbahndirektion Danzig wegen Aufnahme von Seehafenplätzen als Versandstationen in die Ausnahmetarife E 1 und 95 wurde zugestimmt. 4. Der Antrag auf Erweiterung des Getreideausnahmetarifs vom 13. Dezember 1897 wurde im Interesse der heimischen Landwirtschaft abgelehnt. Ebenso ein von dem Vertreter der Stolper Handelskammer eingebrochener Antrag, behuß Erleichterung der Versorgung der Mühlen mit trockenem Getreide die beantragte Maßnahme unter Ausdehnung auf den Regierungsbezirk Köslin als Notstandtarif mit Gültigkeit bis 1. Oktober 1903 zu gewähren. 5. Der Antrag auf Ermäßigung der Fracht für Ziegelsteine wurde entsprechend dem in der Sitzung des ständigen Ausschusses in Elbing am 12. d. Mts. gefassten Beschuß veragt. Bei der hierauf folgenden Besprechung von Fahrplanangelegenheiten wurde zunächst der Antrag auf Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit dieses Zuges zurückgezogen, während der Antrag auf Einlegung eines Abzugspaares zwischen Culm und Unislaw, sowie eines Abzugspaares von Bromberg nach Culmsee bzw. Schönsee angenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit äußerte Herr Regierungsrat a. D. Schrey-Danzig den Wunsch, den Schnellzug 19 Berlin-Stettin-Danzig auch in Langfuhr halten zu lassen und ferner den Zug 548 als Anschluß-Zug vom D-Zug 1 auf der Fahrt von Dirschau nach Danzig so zu beschleunigen, daß seine Ankunft in Danzig etwa 1/2 Stunde früher als jetzt erfolgt. Auf die von einigen Seiten vorgebrachten Klagen bezüglich der Gestaltung des Fahrplans auf der Strecke Thorn-Marienburg machte Herr Eisenbahn-Direktorpräsident Heinrich darauf aufmerksam, daß dieser Fahrplan seiner Zeit nach vorhergegangener Besprechung mit den in Frage kommenden Interessenten aufgestellt und festgelegt worden. Es sei zuzugeben, daß der Fahrplan dieser Strecke verbessertfähig sei und wurde dieserhalb eine weitere Besprechung mit den Interessenten in Bezug auf eine zweckmäßige Abänderung des Fahrplans in Aussicht gestellt.

— Bahnbau Morroschin-Mewe. Nach Beginn der ausführlichen Vorarbeiten für den Bau der Bahn von Morroschin nach Mewe ist mit den Absteckungsarbeiten im Felde begonnen worden. — Verkehrseröffnung. Am 1. Dezember wird die an der Bahnstrecke Gerdauen-Goldap zwischen den Stationen Buddern und Benkheim neu eingerichtete Haltestelle Popiollen für den Personen-, Gepäck-, Reichen-, Güter- und Viehverkehr eröffnet werden. Die Annahme und Auslieferung von Fahrzeugen und Sprengstoffen ist ausgeschlossen.

— Fällen von Bäumen auf der Chaussee Bromberg-Thorn. In den nächsten Wochen wird mit dem Fällen von 64 Stück Pappeln zwischen den Stationen 37,4 und 38,2 der Bromberg-Thorner Chaussee in der Nähe des Chausseehauses Dybow vorgegangen werden. Zur Sicherung des Verkehrs werden während des Fällens der Bäume zu beiden Seiten der Arbeitsstellen Posten aufgestellt, um das Publikum zu warnen. Den Weisungen dieser Posten ist pünktlich Folge zu geben.

— Verschließbare Postfächer sind nun auch beim hiesigen Postamt I eingerichtet, die in den nächsten Tagen den Interessenten bezw. Bestellern zur Benutzung übergeben werden. Es sind vorläufig 26 Fächer an dem dritten Ausgabeschalter angebracht.

— Die hiesige Schuhmacherinnung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß Kuratorium der hiesigen Fortbildungsschule zu ersuchen, als weiteren Unterrichtsgegenstand den Religionsunterricht einzuführen. Ferner wird gewünscht, daß der Sonntagsunterricht in der Fortbildungsschule fortsetze und ein Handwerksmeister stets dem Unterricht beiwohne.

t. Die Sicherheitsdeputation hat beschlossen, für die beiden hiesigen Feuerwehren einen Rettungsschlauch anzuschaffen und ferner die Bromberger Vorstadt einen Utensiliengewerbe mit Gerätewagen, der in der Nähe der dortigen Polizeistation untergebracht werden soll.

— In den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten können die Geschäfte in allen Handelszweigen von 7 bis 9 Uhr, ferner von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags und von 4 Uhr bis 6 Uhr abends geöffnet sein.

— Wegen Verdachts des Diebstahls wurde gestern der Arbeiter Johann Gultowski aus Culmsee von der hiesigen Polizei verhaftet. Derselbe versuchte hier eine silberne Taschenuhr mit Kette zu verkaufen, kontierte jedoch über den Erwerb derselben keine glaubwürdigen Angaben machen. Er ist wegen Diebstahls schon mehrere Male mit Buchthaus bestraft und stand in Culmsee unter Polizeiaufsicht. Heute wurde der Verhaftete dem Gerichte zugeführt.

— Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 167 Ferkel und 30 Schlachtwiehne. Es wurden gezahlt für fette Ware 41 bis 42 M. und für magere 39 bis 40 M. pro 50 Kilogramm Gewicht.

— Steckbrieflich verfolgt werden der Tischlerlehrling Gustachus Stanowicki aus Thorn wegen Unterschlagung und der Dachdecker Peter Slawinski aus Briesen wegen Widerstandes und Körperverletzung.

II. Kriegsgericht. Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt verurteilte das Kriegsgericht den Unteroffizier Karl Bröd von der 3. Komp. 61. Inf.-Regts. zu 10 Tagen Mittelarrest. Er hat zwei Gefreite bestimmt, daß sie Rekruten, die bei ihren Verrichtungen langsam waren, mit der Klopfpeitsche bearbeiteten. — Der Unteroffizier Carl Munsch von der 1. Komp. 176. Inf.-Regts. wurde wegen vorsätzlich falscher dienstlicher Melddung und Wachvergehen zu 4 Wochen Mittelarrest und der Gefreite August Langentamp von demselben Truppenteil wegen falscher Melddung und Aussstellung eines falschen Attesses zu 5 Tagen Mittelarrest verurteilt. — Der Gefreite Otto Wilhelm Fabricius der 1. Komp. Pion.-Batt. Nr. 17 wurde von der Anklage der Mißhandlung eines Untergebenen freigesprochen.

Schwurgericht. Für die am Montag, den 1. d. Mts., vormittags 10 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktor Wollschläger beginnende vierte und letzte diesjährige Sitzungsperiode sind bis jetzt folgende Sachen zur Verhandlung anberaumt:

auf den 1. Dezember: die Strafsache gegen den kommissarischen Gemeindevorsteher Marian Wierczynski aus Sugino und den Besitzer John Wladislaus Wierczynski daher wegen Verbrechens im Amte, bzw. Beihilfe dazu, — Verteidiger Rechtsanwälte Schlee und Feilhaußel — und die Strafsache gegen den Handelsmann Franz Sablowicz aus Kl. Moller wegen Urkundenfälschung — Verteidiger Rechtsanwalt Neumann,

auf den 2. Dezember: die Strafsache gegen den Besitzer Johann Krüger und den Besitzer Rudolf Reich aus Podgorz wegen Sittlichkeitsverbrechens — Verteidiger Rechtsanwalt Schlee und Rechtsanwalt Warda,

auf den 3. Dezember: die Strafsache gegen den Besitzer Peter Lefinski aus Ponitz und den Besitzer Johann Nalaskowski aus Mlino wegen Urkundenfälschung — Verteidiger Rechtsanwälte Szuman und Neumann — und die Strafsache gegen den Arbeiter Thomas Midzik aus Ruhland, z. Bt. hier in Haft, wegen Sittlichkeitsverbrechens, — Verteidiger Rechtsanwalt Wielcarzewicz,

auf den 4. Dezember: die Strafsachen gegen den Altordnerarbeiter Alexander Fürtner aus Schwirzen wegen Sittlichkeitsverbrechens — Verteidiger Justizrat Trommer — und die Strafsache gegen den Arbeiter Josef Bajerski aus Hochdorf gleichfalls wegen Sittlichkeitsverbrechens — Verteidiger Rechtsanwalt Jacob,

auf den 5. Dezember: die Strafsache gegen den Arbeiter Stanislaus Lewandowski aus Culm aus wegen Raubes — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Stein.

Als Geschworene sind zu der bevorstehenden noch folgende Herren anstelle dispensierter einberufen worden: Rittergutsbesitzer Carl Keibel aus Solzong, Kaufmann Bertram Doliva aus Thorn, Kaufmann Ludwig Buttammer aus Thorn, Gutsbesitzer Johannes Buhm aus Krusyn, Kaufmann Louis Alberth aus Culm, Hotelbesitzer Kämmerer aus Strasburg, Oberamtmann Hoelzel aus Kanzendorf, Rentier Paul Hartmann aus Thorn, Buchhalter Richard Kapelke aus Thorn und Zimmermeister Albert Schultz aus Culm.

Temperatur morgens 8 Uhr 4 Grad Celsius. — Barometerstand 27,10 Zoll. — Wasserstand der Weichsel 0,42 Meter. — Verhaftet wurde 1 Person.

Gefunden in einem Straßenbahnenwagen ein Schlüssel.

Moder, 27. November. Der hiesige praktische Arzt Herr Dr. Dose ist zum Schulvorsteher gewählt und bestätigt worden. — Der Arbeiter B. von hier wurde bei einem Streite mit einem Schlüssel erheblich am Kopf verletzt. — Für die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung sind hier 22 Wahlbezirke eingereicht.

Podgorz, 26. November. Dem Weichensteller Siegel von hier, welcher vor einiger Zeit den D-Zug 22 vor einem Zusammenstoß mit einem Rangierzug bewahrte, indem er, das Versagen der Bremse des D-Zuges bemerkend, diesen durch Umlegen des Kreuzungsweiche auf ein freies Gleis ableitete, ist hierfür von der Eisenbahnverwaltung eine außerordentliche Belohnung zuerkannt worden.

w. Leiblitz, 26. November. Am letzten Sonnabend hielt der Lehrerverein Leiblitz eine Sitzung in Mlyniec ab. Zu Ehren des verstorbenen Herrn Oberpräsidenten von Gotha und des Abgeordneten Herrn Mäder wurde eine Ansprache gehalten. Herr R. Sich aus Gramischen hielt einen eingehenden Vortrag über die neueste Orthographie. Bei deutschem Wort und Lied fanden die Mitglieder neue Anregung für ihren schweren Beruf. — Gestern fand in Gramischen eine Bezirkskonferenz statt. Herr Rosenfeld aus Dr. Rogau hielt eine Mußerktion über die zweite Bitte. Nach der eingehenden Debatte wurde eine Befreiung über das neue Melodienbuch gehalten. Sämtliche Teilnehmer vereinigten sich sodann mit ihren Damen zu einem gemütlichen Beisammensein in dem Ansiedelungsgasthaus von Felsle.

Kleine Chronik.

* Höllenzauber. „Es brennt das Feuer der Hölle mit solcher Kraft, daß den Verdammten das Mark in den Knochen verdorrt und das flüssige Hirn aus den Augen tropft“, während mit dieser dantesken Kraft ein Missionar in der Kirche „San Carlo alle Mortelle“ zu Neapel die ewigen Strafen von der Kanzel schilderte, wurde plötzlich das Gas abgedreht; gleichzeitig hörte die im Dunkeln sich ängstigende Schär der Gläubigen die Seufzer und Schmerzensschreie der Verdammten aus dem Chor der Kirche hervortönen, während ein furchterliches Rasseln mit Ketten schon die Ankunft des Teufels in der Sakristei anzeigen. Es trat eine allgemeine Panik und Flucht ein. Der weibliche Teil der Pfarrei mußte zu einem Laxiermittel seine Zuflucht nehmen, um den furchterlichen Schrecken aus dem Leibe zu bringen. Der Herr Pfarrer von San Carlo aber wurde, so wird der „Volkszg.“ berichtet,

augenblicklich zum Polizeiinspektor des Quartiers Ghaja, Ritter Cattaldo, zitiert, der über den frommen Regisseur eine Geldstrafe verhängte und dabei zweierlei Dinge betonte: Erstens sei das Mittelalter seit fünf Jahrhunderten vorbei, zweitens werde bei Wiederholung des Spektakels das Haus geschlossen, weil der Herr Pfarrer bisher keine Theatersteuer bezahlt habe.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn F. M. Sie fragen an, warum wir über die Vorstellungen des zur Zeit im Schützenhaus austratenden „Berliner Novitäten-Ensembles“ keine Kritiken mehr bringen — die Antwort wollen wir Ihnen im folgenden geben: Unser Urteil über die Eröffnungsvorstellung „Im bunten Hof“ ging dahin, daß die Aufführung lediglich gewesen sei. Daraufhin erhielten wir am nächsten Tage von Frau Wegler einen Brief, in welchem sie in beleidigenden Worten ihrem „Erlaunnen“ Ausdruck giebt, daß wir die Leistungen des Ensembles nicht günstiger beurteilt haben und uns dafür verantwortlich macht, daß bei der nächsten Vorstellung, außer denjenigen, die Freibillets haben, „ein Mensch drin war.“ Nun, die Frau Direktorin sieht jedenfalls aus dem geringen Besuch — gestern waren auch nur 7 Personen da, wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird — daß das Thorner Publikum bereits selbst gerichtet hat, wir können aber doch jedenfalls nichts dafür, wenn die Thorner von der Russin der Frau Direktorin nichts wissen wollen, erinnert sich ja doch noch jedermann mit Grauen an die beiden Aufführungen von „Alt-Heidelberg“ und „Es lebe das Leben“, die Frau Wegler-Krause in diesem Frühjahr im Bistorialtheater hier gab. Auf die weiteren, höchst impertinenten Ausführungen des Briefes einzugehen, die jeden Anstand vermissen lassen, halten wir für unter unserer Würde. Die Presse ist nicht dazu da, daß sie über alles wie es auch sein möge, unter allen Umständen Lobeshymnen anzstimmt, nur um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen und ihm das Geld für minderwertige Darbietungen aus der Tasche zu locken. Wenn sich aber trotzdem gewisse Organe dazu bereit finden, derartige Sachen zu unterstützen, so ist das nur bedauerlich. Wir unverzüglich verzichten aus den angeführten Gründen auf den weiteren „Genuß“, den die „vorreffliche“ Wegler-Krausesche Gesellschaft mit ihren Vorstellungen bietet und überlassen es gern anderen Leuten, die Rellamettrommel zu röhren und weiter zu loben bis in die höchste Potenz.

Genette Nachrichten.

Berlin, 27. November. Der Kaiser wohnte heute einer Sitzung der 4. Hauptversammlung der schiffsbautechnischen Gesellschaft bei, bei welcher der Großherzog von Oldenburg präsidierte. Der Monarch unterhielt sich mit mehreren Herren der Gesellschaft.

Berlin, 27. November. In der heutigen Sitzung des Reichstages unterbreiteten die

Mehrheitsparteien einen Antrag auf eine Annahme des Zolltarifes unter Heraussetzung gewisser Industriezölle um 25 Prozent. Es folgte eine stürmische Geschäftsausordnung über die Behandlung dieses Antrages.

Essen a. d. Ruhr, 27. November. Vor der Abreise von Essen hat der Kaiser die Mitglieder des Direktoriums und die Vertreter der Arbeiterschaft der Kruppschen Werke in einem Wartesaal des Bahnhofes um sich versammelt und nachstehende Anrede an sie gehalten:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen auszusprechen, wie tief ich in meinem Herzen durch den Tod des Verewigten ergriffen worden bin. Dieselbe Trauer lässt Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Ihnen allen aussprechen, und hat sie dies auch bereits schriftlich der Frau Krupp zum Ausdruck gebracht. Ich habe häufig mit meiner Gemahlin die Gastfreundschaft im Kruppschen Hause genossen und den Zauber der Liebenswürdigkeit des Verstorbenen auf mich wirken lassen. Im Laufe der letzten Jahre haben sich unsere Beziehungen so gestaltet, daß ich mich als ein Freund des Verewigten und seines Hauses bezeichnen darf. Aus diesem Grunde habe ich es mir nicht versagen wollen, zu der heutigen Trauerfeier zu erscheinen, indem ich es für meine Pflicht gehalte, der Witwe und den Töchtern meines Freundes zur Seite zu stehen. Die besonderen Umstände, welche das traurige Ereignis begleiteten, sind mir zugleich Veranlassung gewesen, Mich als Oberhaupt des deutschen Reiches hier einzufinden, um den Schild des deutschen Kaisers über dem Hause und dem Andenken des Verstorbenen zu halten. Er ist ein Opfer seiner unantastbaren Integrität geworden. Eine That ist in den deutschen Landen geschehen, so niederrächtig und gemein, daß sie aller Herzen erheben gemacht und jedem deutschen Patrioten die Schamröte in die Wangen treiben mußte über die unserm ganzen Volke angethanen Schmach. Einem ferndeutschen Manne, der stets nur für andere gelebt, der stets nur das Wohl des Vaterlandes, vor allem aber das seiner Arbeiter im Auge gehabt hat, hat man an seine Ehre gegriffen. Diese That mit ihren Folgen ist weiter nichts als Mord, denn es besteht kein Unterschied zwischen demjenigen, der den Gifttrank einem andern mischt und kredenzt und demjenigen, der aus dem sicheren Versteck eines Redaktionsbüros mit dem vergifteten Pfeile seiner Verleumdungen einen Mitmenschen um seinen ehrlichen Namen bringt und ihn durch die hierdurch

hervorgerufenen Seelenqualen tötet. Wer war es, der diese Schandthaten unserem Freunde beging? Männer, die bisher als Deutsche gegolten haben, jetzt aber dieses Namens unwürdig sind, hervorgegangen aus eben der Klasse der deutschen Arbeiterbevölkerung, die Krupp so unendlich viel zu verdanken hat und von der Tausende auf den Straßen Essens heute mit Thränensuechtem Blick dem Sarge ihres Wohlthäters ein letztes Lebewohl zuwinkten.“ Zu den Vertretern der Arbeiter gewendet: „Ihr Kruppschen Arbeiter habt immer treu zu Eurem Arbeitgeber gehalten und an ihm gehangen. Dankbarkeit ist in Eurem Herzen nicht erloschen. Mit Stolz habe ich im Auslande überall durch Eurer Hände Werk den Namen unseres deutschen Vaterlandes verherrlicht gesehen. Männer, die Führer der deutschen Arbeiter sein wollen, haben Euch Euren teuren Herrn geraubt. An Euch ist es, die Ihr Eures Herrn zu schützen und zu wahren, und sein Andenken vor Verunglimpfung zu schützen. Ich vertraue darauf, daß Ihr die rechten Wege finden werdet, der deutschen Arbeiterschaft sühbar und klar zu machen, daß weiterhin eine Gemeinschaft oder Beziehung zu den Urhebern dieser schändlichen That für brave und ehrliebende deutsche Arbeiter, deren Ehrenschild befleckt worden ist, ausgeschlossen sind. Wer nicht das Tischtuch zwischen sich und diesen Leuten zerschneide, legt moralisch gewissermaßen die Mitschuld auf sein Haupt. Ich hege das Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß sie sich der vollen Schwere des Augenblicks bewußt sind und als deutsche Männer die Lösung der schweren Frage finden werden.“

Kiel, 27. November. Das Reichsmarineamt hat Befehl erteilt, daß die drei Kreuzer „Amanzone“, „Ariadne“ und „Niobe“ triggfähig zur Fahrt nach Venezuela ausgerüstet werden. Die näheren Anordnungen zur Ausführung dieses Befehles sind bereits ergangen. Mitte nächster Woche werden die Schiffe abmarschfähig sein.

Kiel, 27. November. Im hiesigen Gerichtsgefängnis ist Feuer ausgebrochen. Lagerraum und Keller sind ausgebrannt. Ein Teil der gefährdeten Straflinge mußte die Zellenräume.

Lemberg, 27. November. Der Brand der Petroleumgruben zu Borystlaw ist gestern abend gelöscht worden.

Marseille, 27. November. Eine Anzahl für die Anwerbung vorgenannter Matrosen beschloß, in den Ausstand zu treten und versuchte, auch die Matrosen auf den hier liegenden Schiffen zum Ausstand zu bewegen. Letztere weigerten sich jedoch in der Mehrzahl, ihre Schiffe zu verlassen. Man hofft somit, daß die Postdampfer werden abgehoben können.

Haag, 27. November. Wie ein hiesiges Blatt aus Batavia meldet, haben die Holländer im Atjeh-Kriege eine bedeutende Schlappe erlitten. Leutnant de Stok, der mit 45 Mann den Nadasluh im Norden von Atjeh hinabfuhr, wurde beschossen. Die Bark schlug um, und der Offizier, sowie 20 Mann ertranken.

Lissabon, 27. November. Die hier ausgebrochene Pocken-Epidemie hat bereits gegen 500 Opfer, meist Kinder, gefordert. Die Panik unter der Bevölkerung ist groß. Das englische Geschwader wird infolgedessen seinen Aufenthalt in Lissabon abkürzen. Telegramme über den Stand der Seuche werden von der Botschaft zurückgehalten.

Odessa, 26. November. An der hiesigen Universität ist ein Schadenfeuer ausgebrochen, wodurch wertvolle Sammlungen der geologischen Abteilung vernichtet worden sind. Man nimmt an, daß ein Wächter, der in einem der Säle erhängt aufgefunden wurde, der Brandstifter ist.

Standesamt Podgorz.

Vom 2. bis einschließlich 25. November 1902 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Josef Dombrowski. 2. Sohn dem Bahnarbeiter Joachim Bogaci. 3. Tochter dem Eigentümer Robert Witt. 4. Sohn dem geprüften Lokomotivführer Josef Janke. 5. Sohn dem Hilfsbremser Hermann Diesing. 6. Tochter dem Besitzer Hermann Blessing Baltan. 7. Tochter dem Hilfsbremser Karl Ust-Piast. 8. Tochter dem Bahnarbeiter Theodor Lews. 9. Tochter dem Arbeiter Johann Zwitlinski. 10. Sohn dem Arbeiter Johann Kirschstein. 11. unehel. Sohn. 12. Sohn dem Arbeiter Emil Jatzob. 13. Tochter dem Arbeiter Johann Grabowski. 14. unehel. Tochter. 15. Tochter dem Schlosser Heinrich Streich.

b. als gestorben: 1. Margarethe Kramer, 8 Tage. 2. Martha Werner-Rudak, 2 J. 3 M. 20 T. 3. Leoladja Jablonksi, 1 J. 11 M. 23 T. 4. Johanna Fenste-Stewien, 1 J. 1 M. 1 T. 5. Witwe Pauline Gütter geb. Ohls, 77 J. 5 M. 12 T. 6. Weichensteller a. D. David Rossa, 54 J. 3 M. 16 T. 7. Frieda Streich, 3 T. 8. Althäferin Emilie Wenzel geb. Trojek-Baltan, 54 J. 5 M.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Bizefelder Friederich Osiermann-Stewien und Martha Hols-Baerlein geb. Bärlein. 2. Hilfsbremser Friedrich Dallige und Emma Walt-Rudak. 3. Walter Karl Kahn-Thorn und Hedwig Jagemann. 4. Arbeiter Wilhelm Goergens und Witwe Anastasia Kubeczek geb. Majewski-Hombruch Kreis Hörde.

d. ehelich verbunden sind: 1. Arbeiter

Josef Grzeszlowia-Rudak mit Martha Jarzembowski-Stewien. 2. Arbeiter Alexander Liniewski und Josefa Pawlat. 3. Kaufmann Franziskus Thylmann-Cloppeburg (Großherzogtum Oldenburg) und Stanisawa Szczepanska. 4. Arbeiter Wilhelm Ahlas und Ida Schäfer, beide Rudak.

Handels-Nachrichten. Telegraphische Börse-Depesche

Berlin, 27. November.	Goldene fest	26. Novr.
Russische Banknoten	216,50	216,60
Warschau 8 Tage	—	—
Deutsch. Banknoten	85,30	85,50
Preuß. Konso 3 p.Ct.	91,60	91,10
Preuß. Konso 3 1/2 p.Ct.	101,80	101,90
Preuß. Konso 3 1/2 p.Ct.	101,75	101,70
Deutsche Reichsanlei. 3 p.Ct.	91,20	91,10
Deutsche Reichsanlei. 3 1/2 p.Ct.	101,90	101,80
Westpr. Pfdsbr. 3 1/2 p.Ct. neu. II.	—	—
do. 4 p.Ct.	98,—	98,—
Posen. Pfandsbr. 3 1/2 p.Ct. do.	102,30	102,40
Poln. Pfandsbr. 4 1/2 p.Ct.	99,30	99,25
Öarl. 1 1/2 Anleihe C.	30,55	30,70
Italien. Rente v. 1894 4 p.Ct.	85,20	85,40
Distretto-Komm.-Anh. egl.	186,50	187,—
Gr. Berl. Straßenbahn-Anh.	204,10	204,10
Harpener Bergw.-Alt.	165,60	165,60
Laurahütte Altien	199,70	199,50
Nordb. Kreditanstalt-Altien	100,25	100,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 p.Ct.	155,—	154,—
Weizen: Dezember Mai	156,—	155,75
" Juli loco Newyork	77 1/4	77 1/4
" Dezember Mai	139,75	139,75
" Juli	139,75	139,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	42,20	42,20
Weichsel-Distretto 4 p.Ct. Lombard-Rimini 5 p.Ct.	—	—

Amtliche Notizzettelungen der Danziger Börse vom 26. November 1902.

Für Getreide, Hälsenfrüchte und Dolsaataten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Fallkreis-Provision usw. entsprechend vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 750—777 Gr.

150—153 Mt.

inländisch bunt 713—761 Gr. 128—149 Mt.

inländisch rot 708—777 Gr. 131—152 Mt.

transito rot 761 Gr. 121 Mt.

Als Verlobte empfehlen sich

Hedwig Lewin Adolf Riesenfeld

Mühle Lissewo
bei Gollub.

Simmenau
Schlesien.

Preußischer Beamten-Verein in Hannover

(Protector: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungen - Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Bahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, Kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand 228 090 397 M. Vermögensbestand 70 983 000 M.

Überschuss im Geschäftsjahr 1901: 2218 533 M.

Alle Gewinne werden unverkürzt zu Gunsten der Versicherten verwendet. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zuladung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hoherfreut an

Kaiserlicher Bankassistent

Eugen Schochow

u. Frau Else geb. Meyer.

Möcker, d. 26. Nov. 1902.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 10. Juli 1892 betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe — wird für alle Zweige des Handelsgewerbes in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. J. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsvorkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Thorn, den 27. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden älteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam, wonach Wassereimer u. c. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Überreiter die Feststellung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermeidlichen verhältnismäßige Haft zu gewährten haben.

Familienvorstände, Brotherrschäften u. c. werden ersucht, ihre Familien-Unterstützungen, Dienstboten u. c. auf die Besoldung der zu Polizei-Verordnung hinzweisen, auch dahin zu belehren, daß sie eventl. der Anklage nach § 230 des Strafgesetzes-Buchs wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir u. c. vergessene und gefrorene Hälfte Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Kolonnen können namentlich bei plötzlich eintretender Glätte nicht immer schnell genug die notwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte in solchen dringenden Fällen in eingenem und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zweck stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt befreit der freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der Innenstadt befinden sich derartige Sandhaufen:

- a. neben dem westlichen Eingang zum Rathaus,
- b. an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
- c. an dem Gathaus von Lieben (Hohestraße Nr. 4),
- d. an der nördlichen Mauer der Jakobskirche (Hospitalstraße),
- e. an den Schankhäuschen 1 und 2,
- f. an der Defensivstraße,
- g. an der Wilhelmstraße,
- h. in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmplatz,
- i. in der Jakobstraße am Steintor,
- k. in der Bachstraße.

Auf den Vorplätzen lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn, den 20. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am Montag, den 2. Februar 1903.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Ober-Röhrst. a. D. Brandt zu Charlottenburg, Spreestr. 42

Thorn, den 13. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich vor der ehemaligen Pfandschammer

1 Billard mit Zubehör, 11 eichene Schankstühle u. 46 eichene Stühle zwangsläufig versteigern.

Thorn, den 26. November 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Ein junger Mann

aus der Getreide- und Futtermittelbranche, der mit Korrespondenz und dopp. Buchführung vollst. vertraut ist, wird per sofort oder 1. Januar ft. gesucht. Meldungen unter D. 500 postlagernd Thorn erbeten.

Vor Weihnachten

25 Mark Verdienst die Woche garantiert mehreren reellen Personen die Chem. Fabrik Wilh. Schön, Werderstr. 1, s. gegen Eins. v. 1 Mark für Unterlagen. Mir nicht Conv. Beitrag zurück.

Nebenverdienst
suchende Herren u. Damen jeden Standes erhalten sofort Liste mit 190 Angeboten in allen nur denkbaren Arten. Jeder findet Passendes.
L. Eichhorst, Delmenhorst
(Oldenburg).

6000 Mark

Mündgeld hat zu vergeben
Paul Hellmoldt, Seglerstr. 5, II.

3000 Mk.

sind sofort zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle.

1500 Mark

zu zedieren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das Grundstück
Gerstenstrasse 13 ist zu verkaufen. Näheres bei
Herm. Dekuczynki, Brauerstraße 1.

Aus meinem früheren Gold- und Silberwaren-Geschäft habe ich noch einen großen Teil Waren zu

staunend billigen Preisen

abzugeben:

Gold, Uhren, Ketten, Armbänder, Medaillons, Ringe, Brochen, Ohrringe, silberne Eß- u. Theelöffel, Tortenheber, Mokkalöffel u. c.

R. Grollmann, Elisabethstraße 8.

Im Zigarrenladen.

Gebrauchte Kisten

kaufst jedes Quantum zu höchsten Preisen Thorner Königlichenfabrik

Albert Land.

Einen Posten

Schnür- u. Knopfstiefel

für

Damen und Schulkinder

um damit schnell zu räumen, verkauft billigst die Firma

Johann Witkowski, 25 Breitestraße 25.

Petersburger

Gummischuhe

find die besten und billigsten bei

Johann Witkowski, 25 Breitestraße 25.

Prima oberschleißig e Steinholzen

sowie Brennholz

empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn, Holzplatz: M o d e r Ch a u s s e e, Fernsprecher 42.

Trockenes Kleinholtz,

unter Schuppen lagern, stets zu haben.

A. Ferrari, Holzplatz a. d. W. Gleichezeitig offeriere trockenes Kieseln, Klobenholz 1. und 2. Klasse.

Thorn, den 26. November 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Preußischer Beamten-Verein in Hannover

(Protector: Seine Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungen - Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Bahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand 228 090 397 M. Vermögensbestand 70 983 000 M.

Überschuss im Geschäftsjahr 1901: 2218 533 M.

Alle Gewinne werden unverkürzt zu Gunsten der Versicherten verwendet. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zuladung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

בשׁר

הנטה

דונרstag, abends 6 Uhr:

לונגנעריסטן.

Moritz Joseph,

שילרstraße 15.

Lebende Garßen

aus meinem Fischbassin

heute ausnahmsweise p. Pf. 90 P.

P. Begdon.

20 Liter Vollmilch sucht

täglich C. Hollatz, Brückenstraße 18.

Knoblauch, pfd. 40 Pf.

bei A. Kuss, Schillerstraße 28.

Elegante

Ball- u. Gesellschafts-

Toiletten, Kostüme,

sonwie

einfache Hauskleider

werden in meinem Atelier schnell

und tadellos angefertigt.

M. Orlowska,

Gerstenstraße 8, 1. Treppen.

Spezial - Geschäft

für Bilder-Einrahmungen

Große Auswahl

in modernen Gold- u. Politurleisten.

Saubere Ausführung, äußerst billig.

Robert Mallohn, Glasermeister,

Araberstraße 3.

Hochherrschaftliche

Wohnung

von 8 Zimmern nebst allem Zubehör,

mit Zentralwasserheizung, ist vom

1. April 1903 ab zu vermieten.

Max Pünchera,

Brückenstraße 11, 1. Etage.

Wohnung

in der 1. Etage, die seit 10 Jahren

von Herrn Dr. Gimkiewicz bewohnt

wird, ist vom 1. April 1903 ab ander-

weitig zu vermieten.

J. Kurovski, Neustadt. Markt

Wohnung

parterre, vollst. renoviert, 5 Zimmer

mit all. Zubeh., Bäder, Kötterchen, sofort

zu vermieten **Schulstr. 20.**

Nachfragen eine Treppe rechts.

Sofort zu vermieten:

Albrechtstr. 4:

Herrlichkeitliche 5 zimmerige Woh-

nung, 1. Etage, mit Badeeinrich-

zung und allem Zubeh

Unterhaltungsblatt der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 279.

Freitag den 28. November.

1902.

Ein Ritter der Arbeit.

Original-Roman aus der Gegenwart von M. v. Buch.

(12. Fortsetzung.)

Erfstes Kapitel.

Der Bau der Esserschen Fabrik nahm seinen Fortgang, bis der Winter ins Land zog und allen Arbeiten im Freien ein Ende bereitete. Da lag dann der weite Platz öde und verlassen da. Aber es war ein milder Winter, der nur wenig Frost brachte und schon im Februar konnte die Arbeit, — wenigstens teilweise wieder aufgenommen werden.

Fast jeden Tag fuhr an dem Bau-Terrain der leichte Jagdwagen des Barons Rottenbeck vorüber, der jeden Fortschritt mit regstem Interesse betrachtete. Zuweilen sah man ihn auch selbst über den Platz wandeln und persönlich durch die Aufseher nähere Erkundigungen einzehen. Bei diesen Besuchen begleitete ihn meistens seine Tochter Regina, und da auch Direktor Esser und Ingenieur Seifert viel in Waldau zu tun hatten, war es natürlich, daß man sich zuweilen begegnete.

Leberecht hatte den Austritt aus der Feldmannschen Fabrik überwunden und widmete sich dafür mit Feuer-eifer den Privatstudien. Allein es gab doch auch Tage, an denen er den Mangel einer angespannten Tätigkeit sehr schmerzlich empfand.

Als er eines Tages eine Bemerkung darüber Regina machte, blickte sie ihn von der Seite an.

„Es ist schade, daß man solche Urteile so selten hört,“ sagte sie.

„Selten? Das glaube ich nicht,“ entgegnete er. „Arbeiten müssen wir alle.“

„Aber mit Unterschied,“ meinte sie. „So vielen ist Arbeit nur Mittel zum Zweck, und der Zweck heißt Gewinn. Viele wissen überhaupt nicht mehr, was ehrliche, redliche Arbeit ist, da sie durch die Spekulation verdrängt worden!“

Biellesch fühlte Regina, daß ein Vergleich nahe lag, sie brach das Thema ab, und gab ihrer Verwunderung Ausdruck, daß ihm und verhältnismäßig in so jungen Jahren die selbständige Leitung der im Entstehen begriffenen, großartigen Maschinenwerke zugedacht war. Dann fragte sie nach seiner bisherigen Tätigkeit.

Kommerzienrat Feldmann dürfte Ihnen bekannt sein, wenigstens dem Namen nach, gnädiges Fräulein,“ sagte Leberecht und erzählte von seiner Stellung.

Kommerzienrat Feldmann — ja — sie hatte den Namen bereits mehrfach gehört. Ob ihn in der Fabrik beim Direktor Esser eine ähnliche Tätigkeit erwarte, wie beim Herrn Feldmann?

Gewiß, die gleiche — da die Essersche Fabrik ein Konkurrenzunternehmen ist.“

Sie blickte erstaunt zu ihm auf.

„Sehen Sie, das hörte ich, ein Konkurrenzunternehmen,“ sagte sie. „Also es ist wahr, was man mir sagte, und Sie sind Ihrem alten Chef untreu geworden?“

Leberecht fühlte sich durch die Worte unangenehm berührt.

(Nachdruck verboten.)

„Wie meinen Sie, gnädiges Fräulein?“ fragte er steif. „Kommerzienrat Feldmann und ich sind übereingekommen, uns zu trennen, das ist das Ganze.“

„Wissen Sie, daß der Kommerzienrat sehr seidend ist?“ fragte sie, zu ihm aufblickend.

„Nein, davon hatte er noch nichts gewußt.“

„Direktor Esser erzählte es vor einigen Tagen, als er bei uns war.“

Sie waren stehen geblieben und ihre Augen folgten der Gestalt des Barons, der von einem der Bauaufseher geführt wurde.

„Sind Sie schon im Kesselhaus gewesen?“ fragte Leberecht. „Da Ihr Herr Vater hineingeht, schlage ich vor, ihm zu folgen. Ich bin heute nur herausgekommen, um es zu besichtigen.“

Beide traten in das Haus und Seifert erkannte auf den ersten Blick, daß der Plan strikt nach der ersten Zeichnung ausgeführt worden war. Er sah, daß Esser die Veränderungen, die er — Leberecht — dringend anempfohlen, unberücksichtigt gelassen hatte; all seine Vorschläge waren unbeachtet geblieben.

Seifert war einigermaßen erstaunt darüber und nahm sich vor, in Berlin sofort zu Esser zu gehen und mit ihm die Angelegenheit nochmals zu erörtern. Schließlich wandte er sich mit einigen diesbezüglichen Fragen an einen der jungen Aufseher, allein dieser war in derlei Sachen nicht bewandert, tat mechanisch seine Pflicht und hatte sich um den Plan selbst herzlich wenig gekümmert.

„Und wie steht es mit den Arbeitern?“ fragte Leberecht im Laufe des Gespräches.

Der junge Mann zuckte die Achseln.

„Gott weiß, von welchen Agenten der Direktor die Leute bezogen hat,“ sagte er. „Sie gefallen mir alle nicht, sind unzufrieden und bei jedem kleinsten Anlaß erregt.“

Seifert schüttelte den Kopf.

„Sie haben ganz recht,“ sagte er, „und vor einigen Tagen wohnte ich einem Auftritt bei, der mich schwer verdrossen hat. Warum in aller Welt hat sich Herr Esser diese Leute verschreiben lassen?“

„Sie sind billiger als andere,“ sagte der Aufseher mit Betonung, „und Sie wissen ja, was billig ist, wird genommen. In der Beziehung,“ er zuckte vielfagend die Achseln — „ist der Herr blind.“

Leberecht schwieg. Essers Sparsamkeit in solchen Sachen war ihm mehr denn einmal unangenehm aufgefallen.

Baron Rottenbeck war zu seiner Tochter getreten und flüsterte ihr einige Worte zu. Dann wandte er sich an den Ingenieur.

„Wir fahren jetzt nach Hause, Herr Seifert. Bielleicht haben Sie ein Stündchen Zeit übrig. Wenn Sie uns begleiten können, würden wir uns freuen. Nicht wahr, Regina? Es ist jetzt sehr einsam bei uns.“

Leberecht blickte Regina an. Sie hatte schon in der

Dir gestanden, bei den Worten ihres Vaters wandte sie sich, und ihre Blicke wurzelten für die Dauer einer Sekunde in denen des jungen Mannes.

„Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, Herr Ingenieur, werden Sie uns als Gast sehr angenehm sein,“ sagte sie, und er verbeugte sich zustimmend.

„Wie schön sie ist, wenn sie lächelt!“ dachte Seifert bewundernd.

Er saß auf dem Rückzettel des offenen Wagens und betrachtete angelegentlich das ausdrucksfähige Gesicht. Der Wind hatte ihre Wangen rot gefärbt, zauste an den blonden Haaren, die der kleine Filzhut nicht ganz bedeckte, und spielte mit den Enden ihres hochgeschlagenen Schleiers, die auch zu Zeiten sein Gesicht streiften.

Alles, was sie sagte, ihre sicheren Urteile über Welt und Menschen waren ihm wie aus der Seele gesprochen. Angelegentlich unterhielt er sich mit ihr. Da erinnerte er sich mit einemmale der Worte seines Vaters, der, als er vor langen Wochen Regina zufällig auf dem Bauplatz getroffen, von ihrer äußerer Erscheinung bezaubert worden war und ihn gefragt hatte:

„Fühlst du nicht auch die Anziehungskraft dieses seltenen Mädchens?“

Leberecht war es, als ob er diese Anziehungskraft spüre, zugleich jedoch mit dem vollen Bewußtsein, sie dürfe nicht Macht über ihn gewinnen. Regina von Rottenbeck und er? Die Verhältnisse passten wieder nicht.

Er wurde einsilbig und gab zerstreute Antworten, mit Gewalt nahm er seine Gedanken zusammen und erkundigte sich nach Hennig.

„Er ist in Egypten. Um sein Buch zu vollenden, muß er seine Studien in dem alten Kulturlande der Pharaonen vervollständigen,“ erklärte Regina. „Ein eigenes Land dieses Egypten! Mein Bruder schreibt begeisterte Berichte von dort, und seine Schilderungen interessieren mich sehr.“

„Mich nicht,“ warf der Baron brüsk ein, der sich an der Unterhaltung nur wenig beteiligt hatte. „Was habe ich davon, wenn ich erfahre, daß Napoleon die Schlünde seiner Kanonen gerade auf die Sphinx an den Königsgräbern gerichtet und ihr dabei die Nase zertrümmert hat? Und wenn Hennig's Name in irgend einem gelehrteten Blatte steht — pah — die Rangliste wäre mir lieber.“

Der Wagen hatte inzwischen auf der Rampe gehalten, man war ausgestiegen und nahm im Gartensaal Platz. Der Kaffeetisch stand bereit, und Regina waltete ihrer Hausfrauenpflichten. Sie trug ein einfaches, blaues Kleid, das ihr in Schnitt und Farbe vorzüglich stand und die Formen der schön gewachsenen Gestalt voll zur Geltung brachte. Sie schenkte den Kaffee ein und bot den Herren die Tassen.

„Wie lange weilst wohl die Nichte des Herrn Esser im Hause ihres Onkels?“ fragte sie Leberecht.

„Das weiß ich nicht, gnädiges Fräulein,“ antwortete der junge Mann, „ich selbst kenne Herrn Esser nicht länger denn ein Jahr. Aber ich glaube, das Fräulein befindet sich bereits längere Zeit dort.“

„Welch eigenümliches Mädchen,“ sagte Regina.

„Eigenümlich — wie?“

„Ihre Augen haben so etwas Facinierendes und dann ihre Bewegungen. Sie erinnert mich an jemand, wenn ich nur wüßte, an wen? Ich glaube, ich habe die Dame auf der Bühne gesehen.“

„Wie viel Patente haben Sie eigentlich schon angemeldet?“ fragte der Baron unvermittelt. „Sie sollen Ihnen viel Geld eingebracht haben.“

Leberecht schüttelte abwehrend den Kopf.

„Aber ich bitte Sie, Herr Baron. Wer hat Ihnen denn davon erzählt?“

„Wer anders denn Direktor Esser,“ meinte der Guts herr. „Ich entsinne mich, daß er über Ihre letzte Erfindung berichtete, eigentlich wohl aus der Schule plauderte, da die Sache noch nicht zur Anwendung gelangt ist, und dabei des Lobes voll über sie war.“

„Wird „sie“ hier groß oder klein geschrieben,“ warf Regina lächelnd dazwischen.

„Natürlich klein, mein gnädiges Fräulein, lediglich die Erfindung kommt in Betracht.“

„Und worauf bezieht sie sich? Ich hoffe nämlich, daß wenn Sie sich die Mühe geben, sie mir zu erklären, ich sie auch verstehen werde.“

„Sollten Sie in der Tat dafür Interesse haben?“ fragte Leberecht überrascht.

„Selbstverständlich, bitte, erklären Sie.“

Leberecht erklärte und wunderte sich, daß er sich einer Dame gegenüber in die Konstruktion eines Dampfkessels derartig vertieft könne. Sie tat aber auch ganz erstaunliche Fragen! Selbstverständlich hatte sie von der Technik und allen technischen Sachen, welche Gebiete er oberflächlich streifte, keine Ahnung, allein mit den neuesten Forschungen der Naturwissenschaft, die mit seiner Erfahrung in Zusammenhang standen, schien sie so vertraut, daß es ihn seltsam berührte. Sie sah ihn mit großen verständigen Augen beinahe überlegen an.

„Sie wundern sich über mich?“

„Ihre Kenntnisse sind für eine Dame überraschend,“ gestand der junge Ingenieur.

Sie lächelte.

„Sie meinen, unsreiner hat das Privilegium alles nur halb zu wissen und nichts gründlich zu verstehen?“

Er widersprach eifrig.

„Malen Sie mich nicht zu schwarz. Ich gebe nur meiner Verwunderung Ausdruck über Ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die entschieden ungewöhnlich sind. Sie müssen sich viel mit dergleichen beschäftigt haben.“

„Ich habe mich von jeher dafür interessiert, und seit einer Reihe von Jahren viel darüber gelesen. Allerdings — ich will offen sein, habe ich nicht alles verstanden, aber doch genug, um meinen Anschauungskreis zu erweitern.“

Der Baron gähnte.

„Bist du nun fertig, Regina?“ fragte er. „Herr Seifert, lassen Sie mich bitte noch einmal das interessante Verfahren bei der Herstellung von Bahnschienen erfahren. Ihre Erklärung hat mich wirklich gefesselt.“

Seifert mußte sich wieder an Herrn von Rottenbeck wenden, und nun trat die Fabrik in den Vordergrund, die jedes Privatgespräch ausschloß. Die junge Dame erhob sich und ging in das Nebenzimmer, die Herren blieben bei ihren Zigarren allein.

Regina hatte sich ans Fenster gesetzt, nach einem Buch gegriffen und sich in dessen Inhalt vertieft. Sie fühlte, ohne daß sie aufblickte, daß sie beobachtet wurde. Als sie die Augen hob, sah sie Seifert in der Türöffnung stehen, er hatte die Portiere zurückgeschlagen und zögerte nun unschlüssig, ob er sie stören oder sich unbemerkt entfernen sollte.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ sagte er, ihrem erstaunten Blick begegnend, „ich wollte mich von Ihnen verabschieden, allein Sie waren dermaßen mit sich selbst beschäftigt, daß ich eben im Begriff war, mich zurückzuziehen.“

„Sie wollen nach Hause fahren?“ fragte Regina, ihr Buch auf den Tisch legend. „Aber warum schon jetzt?“

„Ich muß, die Pflicht ruft.“

Sie erhob sich und trat zu ihm.

„Ich denke, Sie sind augenblicklich ohne Tätigkeit?“ fragte sie.

„Ich bin nicht in Stellung, wohl wahr, aber ich will heute noch beim Direktor Esser vorsprechen und ihn auf einen Fehler aufmerksam machen, den ich vorher auf dem Bauplatz entdeckt habe. Je eher er beseitigt wird, je besser ist es, darum will ich nicht mit der Berichterstattung zögern.“

Er blickte auf das Buch, in dem sie vorher gelesen hatte.

„Bellettristische Lektüre?“ fragte er.

Sie lächelte.

„Sie meinen Romane, Novellen? Nein, dergleichen Sachen interessieren mich zu wenig. Die sogenannte neue Richtung tischt mir zu viel Trübes auf, andere Autoren malen mit zu viel hellen Farben. Die exakten Wissenschaften schließen beides aus. Hier finde ich, was ich dort vergeblich suchte: Wahrheit —“

„Und Wahrheit müssen Sie aus Büchern suchen?“ fragte er.

„Nein, aber sie lehren mich, sie da zu suchen, wo sie ist — in der Natur.“

Noch eine tiefe Verneigung, dann ging er.

Welch eine eigenümliche Familie, die Rottenbecks, dachte er, als er in der Eisenbahn saß. Da ist der alte Baron, der sich auf seine feudalen Anschauungen so viel

zu gut tut und trotz alledem spekuliert. Der junge Herr, der sich nur in Stein- und Trümmerhaufen wohl fühlt, der Vergangenheit nachspürt und dabei das wirkliche Leben vergisst, und als dritte Regina, mit ihrer Vorliebe für Naturwissenschaften. Ich würde gern etwas näheres über ihren ehemaligen Verlobten erfahren. Ob sie wohl noch an ihn denkt und ihn beträumt? Freilich, sie gehört nicht zu denen, die viel über ihre Gefühle sprechen und schnell bereit sind, dritte an ihrem Seelenleben teilnehmen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Stückchen Pappe.

— Kriminal-Novelle von Harry Walden. —
(Nachdruck verboten.)

Aus Kleinigkeiten entstehen große Dinge, sagt man, und gerade in unserem Berufe bildet oft die geringste Kleinigkeit, die nur das scharfe Auge des Detektives entdecken kann, den Schlüssel zu den seltsamsten Geheimnissen. Kleinigkeiten geben den Triumph ab in dem großen Versteckspiel, das Tag für Tag in jeder Weltstadt zwischen den Verbrechern und ihren Verfolgern aufgeführt wird. So war dies auch bei der Entdeckung des Mordes des alten Herrn von Arnheim, eines deutschen Bankiers, der in einem Abteil der Londoner Untergrundbahn aufgefunden wurde. Hier war es ein kleines Stückchen blauen Kartons, kaum so groß wie der Daumen des Mörders, das auf dessen Spur führte und das die menschliche Gesellschaft von einem Scheusal befreite, wie es, Gott sei Dank, nur wenige gibt.

In folgendem will ich versuchen, die näheren Umstände dieses Falles zu schildern: Als am Abend des 1. Juni 189. der 10.20 Zug die Station Westminster Bridge (in London) in westlicher Richtung passierte, sah der Schaffner des Zuges zwei Herren in ein Coupé zweiter Klasse, nahe der Lokomotive, einsteigen. Der eine von ihnen war ein älterer Herr, der einen Ueberzieher trug, während der andere noch im jugendlichen Alter stand. Er fiel dem Schaffner durch seine gebräunte Hautfarbe und fremdländisches Aussehen auf, und hatte außerdem noch ein anderes charakteristisches Merkmal: er hinkte ein wenig. Der Schaffner konnte darauf schwören, daß außer diesen beiden Herren niemand im Wagen war, als der Zug Westminster verließ.

Zwei Stationen hinter Westminster, in Victoria, öffnete der Schaffner das Abteil und fand zu seinem größten Entzücken den alten Herrn ermordet auf dem Boden liegen. Er war erstochen worden. In der Wunde steckte noch der Dolch. An demselben war ein Streifen Papier befestigt, auf dem in Schreibmaschinenschrift in deutscher Sprache das Wort „Rache“ zu lesen war.

Der entseelte Körper wurde sofort nach dem Stationsbüro geschafft und die Polizei benachrichtigt. Auch ein Arzt wurde schleunigst herbeigerufen, doch konnte dieser nichts mehr tun, da das Leben bereits erloschen war. Das Messer war ziemlich tief in das Herz eingedrungen, und der Tod mußte augenblicklich erfolgt sein.

Mit Hilfe der Personalbeschreibung, die durch Extra-blätter und Plakate an den Anschlagsäulen überall hin rasch verbreitet wurde, gelang es noch in derselben Nacht, den Mann ausfindig zu machen, der gleichzeitig mit dem Ermordeten in Westminster den Zug bestiegen hatte. Man fand ihn in einer Herberge im Osten Londons. Verhaftet und auf dem Polizeibureau einem sofortigen Verhör unterworfen, beteuerte er seine Unschuld und gab eine Darstellung seiner Fahrt mit dem alten Herrn, die, wie man zugeben muß, recht glaublich klang.

Ohne weiteres räumte er ein, daß er in Westminster gleichzeitig mit dem Ermordeten den Wagen betreten habe. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt, hätte er mit dem alten Herrn ein paar Worte über gleichgültige Dinge gewechselt. Kurz vor St. James Park, der nächsten Station, hätte er sich eine Zigarette anzustecken wollen; der alte Herr habe ihn jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß dies kein Rauchcoupé sei, und wenn

er (der alte Herr) auch sonst nichts gegen das Rauchen einzuwenden habe, so zwinge ihn doch jetzt ein böser Husten, Tabaksdurst zu vermeiden. Ob er daher nicht lieber in ein anderes Abteil gehen wolle? Infolgedessen sei er in St. James Park ausgestiegen und habe sich in ein nur wenige Türen entferntes Rauchcoupé begeben.

Der Schaffner, der über diese Aussage vernommen wurde, konnte dieselbe nicht bestätigen, aber auch nicht widerlegen. In St. James Park habe er, so erklärte der Schaffner, während der Zug hielt, auf dem Perron ein paar Worte mit einem Kollegen gewechselt, und er könne daher nicht wissen, ob dort jemand eingestiegen sei. Es lag daher immerhin im Bereiche der Möglichkeit, ja, es war sogar wahrscheinlich, daß jemand in St. James in das verhängnisvolle Coupé gestiegen, den alten Herrn ermordet habe und es ihm dann geglückt sei, das Trittbrett des fast ganz leeren Zuges entlang zu klettern, von da in einen anderen, unbewohnten Wagen zu kommen, und aus diesem sich auf einer Haltestelle unbemerkt zu entfernen. Das war immerhin möglich.

Der Mann, der verhaftet worden war, Hartmann hieß er, wurde gefragt, ob er vielleicht seine Aussage durch Personen, die in dem Rauchcoupé, in das er eingestiegen sein wollte, anwesend waren, erhärten könne. Dies war ihm jedoch nicht möglich, denn auch dieses Abteil war, wie er sagte, unbesezt.

Man kam daher zu folgender Überzeugung. Gegen Hartmann lag absolut nichts vor, das ihn zu dem Mord in dem 10.20 Zug in irgend welche Beziehung hätte bringen können, außer, daß er mit dem Ermordeten in demselben Wagen gefahren war. Auf einen solch schwachen Verdacht hin würde keine Jury der Welt einen Menschen verurteilt haben.

So lagen die Sachen, als ich die Bearbeitung des Falles übernahm.

Zunächst begab ich mich in den Raum, in dem die Leiche des alten Herrn lag, um dort eine recht eingehende und genaue Prüfung seiner Kleidung und des Inhalts seiner Taschen vorzunehmen. In denselben befanden sich: eine Geldbörse, in der Gold-, Silber- und auch Papiergele enthalten war, eine Zigarrentasche, ein Bünd Schlüssel, eine Uhr, ein Taschentuch, ein Hausschlüssel und verschiedene Briefe und beschriebene Notizblätter. Außerdem noch ein Billet zweiter Klasse von Westminster nach South Kensington.

Sodann sah ich mir die Gegenstände an, die der Ermordete bei sich geführt hatte. Es waren dies: ein Spazierstock mit goldenem Knopf, ein paar Handschuhe, eine Abendzeitung, und, seltsam genug, noch ein zweites Eisenbahnbillet.

„Das ist doch recht sonderbar,“ sagte ich zu meinem Kollegen. „Wozu in aller Welt mag er denn zwei Biletts nach derselben Richtung gebraucht haben?“

„Das mag ein anderer wissen,“ antwortete dieser, „ich kann es nicht ausfindig machen.“

Ich ließ den Beamten rufen, der die erste Untersuchung der Leiche vorgenommen hatte.

„Sagen Sie mir, bitte, Herr Kommissar,“ redete ich ihn an, „wo fand man bei dem Ermordeten dieses Billet? Lag es neben ihm auf dem Sitz oder sonst wo?“

Der Kommissar dachte einen Augenblick nach und antwortete dann langsam sprechend: „Er hielt es krampfhaft in seiner rechten Hand.“

Bei diesen Worten des Kommissars schoß mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Das Billet, das der alte Herr in der Hand hielt, hatte nicht ihm gehört, sondern seinem Mörder.

Ich folgerte so: Im Kampfe mit seinem Angreifer hatte der alte Herr in seiner Todesangst nach dem ersten besten Teil des Anzuges des Räubers, den er gerade erwischen konnte, gegriffen. War diese meine Theorie richtig, so mußte dies die Billettasche des Ueberziehers gewesen sein. Die Finger des Ermordeten hatten ganz automatisch das Billet in dieser Tasche erfaßt, es herausgezogen, und der Mörder, der, als der Zug weiterfuhr, sich schleunigst zu entfernen suchte, hatte das Stückchen Karton in der Hand seines Opfers nicht bemerkt. Gewiß, diese Theorie erklärte es ganz deutlich, weswegen man bei dem Ermordeten zwei Biletts fand.

(Schluß folgt.)



Werkprüche.

Frisch getan und nicht gesäumt!
Was im Weg liegt, weggeräumt!
Was dir fehlet, juch' geschwind!
Ordnung lerne früh, mein Kind!

Wenn du durch den Kot der Straße
Mußt mit neuen Schuhen geh'n,
Wirst du, trippelnd auf den Spiken,
Nach den blanken Steinen sch'n.
Hat sie erst beschmutzt ein Fleckchen,
Lernst du waten sicherlich.
Hüte, Kind, in deiner Seele
Vor dem ersten Flecken dich!



Ein kaiserlicher Schüler.

Die Taten Karls des Großen waren so bedeutend in den Augen seiner Mitwelt, und den Nachkommen so blühend, daß um seinen Namen sich eine große Sagedichtung wob. Blutige Kriege führte er, mächtige Reiche zerschlug er, eine neue Ordnung wurde von ihm eingeführt. Darum war sein Leben ein arbeitsvolles, tätiges. Aber eine große Not fühlte er bis in sein Alter; Lesen und Schreiben hatte er in seiner Jugend nicht gelernt. Die lateinischen Buchstaben der Handschriften — deutsche Schrift kam erst lange Zeit nach ihm auf — starren ihn wie fremde Gebilde an. Nicht ihm allein erging es so. Lesen und Schreiben waren damals seltene, ungewohnte Künste, und sogar viele Geistliche, welche doch noch am meisten mit den Wissenschaften sich beschäftigten, waren recht schlecht darin beschlagen. Alles in einem Buche lesen zu können, galt für eine besondere Geschicklichkeit; und aus einem fremden Buche alles gleich von dem Blatte zu lesen, brachte viele ins Stocken.

Wollte manch einer mit seiner Kunst im Lesen Aufsehen erregen, so hatte er sich die Worte oft auswendig gelernt, oder er ließ sich Wort für Wort zuflüstern. Eine Predigt zu halten, war vielen Bischöfen sogar rein unmöglich. Das gefiel dem Kaiser gar nicht, und strenge Gebote hat er deshalb erlassen; oft sandte er Boten, zu prüfen. Auch wollte er mit gutem Beispiele vorangehen: In seinen alten Tagen noch hat er sich mit harter Hand mühselig abgequält, die Buchstaben hinzuschreiben zu lernen. Stets war er bestrebt, seine Kenntnisse zu erweitern, und ließ sich in seinen wenigen Mußestunden vorlesen, sogar bei Tische, während er aß.

Eine gelehrte Gesellschaft stiftete er, deren Mitglied er war. Dort nannte er sich „König David“, weil er die Psalmen sehr liebte. Von Altum ließ er sich die Bibel abschreiben. Diese Bibel ist noch heute vorhanden, sie ist im Britischen Museum zu London, welches für dieselbe nur 15 000 Mark bezahlt hat. Sie hat 449 Blätter aus sehr feinem Pergamentpapier, mit sehr deutlicher, wenn auch feiner Schrift beschrieben.

Karl der Große war deutsch von Geburt und von Wesen und vergaß seine deutsche Abstammung niemals. Die alten deutschen Heldenlieder und Heldenlegenden, in denen die großen Taten deutscher Männer und deutscher Völker, eines Armin, des Cheruskers, der Goten, Langobarden, Vandalen, Alemannen, Franken und anderer, verherrlicht waren, er liebte sie, ließ sie sich vorlesen und lauschte ihrem Zauber. Er ließ sie sogar sorgfältig sammeln, damit auch die Nachwelt sie nicht vergessen möge. Aber sein Nachfolger, Ludwig der Fromme, hielt diese uralten Sagen für Lügen und Torheiten und ließ sie vernichten. Damit ist dem deutschen Volke ein unendlicher Schaden zugefügt. Was der große Kaiser in

edler Begeisterung treu zusammenrug, um es zu retten, die Lieder, welche ihn entzückten, welche für uns von größtem Werte sein würden, sie sind auf immer verloren.



Physikalische Belustigungen.

Ein wohlfeiles Vergrößerungsglas.

Mit einer Nadel wird ein feiner Stich in ein Kartonblatt oder starkes Schreibpapier gemacht und die Deffnung dicht ans Auge gehalten, dann werden kleine Gegenstände, welche man beobachten will, bedeutend größer erscheinen, wenn man sie nahe an das Löchlein hält, etwa 2 1/2 Centimeter davon entfernt. Das blaue Auge kann in solcher Nähe gar nichts erkennen, mit Hilfe des Nadelstichs dagegen sieht man die kleinen Buchstaben eines Buches ganz groß und kann ein kleines Insekt mit allen seinen Teilen scharf wahrnehmen, wenn man dasselbe auf einem Stückchen Glas oder an der Spitze einer Nadel mit etwas Gummivasser befestigt. Dabei muß man Sorge tragen, daß der zu betrachtende Gegenstand hell erleuchtet wird. Man hält ihn deshalb entweder gegen den hellen Himmel oder gegen den durchscheinenden Schirm einer Lampe, oder man stellt einen Spiegel unter 45 Grad auf, der das Tageslicht (nicht unmittelbaren Sonnenstrahl) auffängt und sieht dagegen. — Noch hübscher wird das Vergrößerungsinstrument sein, wenn man statt des Kartonblattes ein dünnes Bleiblättchen nimmt. In dieses macht man das Loch mit einer Stopf- oder starken Nähnadel und legt dann mit einer neugeschnittenen, waggerett gehaltenen Gänselfeder einen hellen und runden Tropfen Wasser darauf; so kann man den schräggestellten Spiegel zur Beleuchtung des kleinen Gegenstandes gut anwenden.



Rätsel und Aufgaben.

1. Zahlenrätsel.

- 5 9 3 12 15 eine Stadt in Italien,
- 12 1 10 eine Stadt in der Schweiz,
- 2 7 12 14 13 15 6 11 14 7 3 ein englischer Hafen,
- 14 9 2 2 10 3 ein Kanton in der Schweiz,
- 15 1 4 9 3 3 9 3 ein Gebirge,
- 8 9 1 7 3 15 eine Stadt in Italien,
- 16 15 1 2 17 13 15 12 eine Stadt in Russland
- 15 4 9 18 12 3 9 ein Sprachforscher,
- 2 7 18 19 9 1 10 3 7 ein Schlachtfeld,
- 15 4 7 18 19 ein männlicher Name.

Die erste senkrechte Reihe von oben nach unten ergibt einen schwedischen König.

2. Buchstabenerätsel.

- Mit **W** verdüstert's das Gemüt,
- Mit **L** ein Fluß im Rheingebiet,
- Mit **D** ein Dichter neu'er Zeit,
- Mit **H** es gern am Morgen schreit,
- Mit **A** zieht's spielend durch die Flut,
- Mit **T** schmeckt's in Grönland gut,
- Mit **Z** zerkleinert es die Speise,
- Mit **B** benutzt man es zur Reise.

3. Rechenaufgabe.

Eine Botenfrau, welche seit zwei Tagen die Stadt verlassen hat und den Tag 3 Meilen geht, hat ein Wertpaket liegen lassen. Es soll ihr dasselbe nachgebracht werden, und der Bote will sie in 5 Tagen einholen. Wieviel Meilen muß der Bote den Tag zurücklegen?

(Auflösungen in der nächsten Jugend-Nummer.)

Auflösungen der Rätsel in letzter Jugend-Nummer.

1. Edelweiß. — 2. Hans, Ente, Nase, Ruth, ich, Esch, Taube, Thron, Erich = Henriette.

Scherzrätsel: Die Zuckerhüte. — Die Kästen (Klassen) der Indier.